



REGENSBURG

www.donau-post.de

Stadt nimmt weitere Flüchtlinge auf

Regensburg. Da die von der Regierung der Oberpfalz betriebene vorläufige Übergangserstaufnahmeeinrichtung für Flüchtlinge in Regensburg derzeit voll besetzt ist, bereitet sich die Stadt auf die Ankunft weiterer Flüchtlinge vor.

Dies bedeutet, dass ab kommender Woche Flüchtlinge in der Turnhalle der Clermont-Ferrand-Schule untergebracht werden müssen. Die Halle, die bereits im Oktober 2014 und im Februar 2015 als provisorische Flüchtlingsunterkunft gedient hat, wird für bis zu 200 Personen hergerichtet.

Die Turnhalle bleibt voraussichtlich für die Dauer von etwa sechs Wochen, also während der Schulferien, geschlossen. Wann die Flüchtlinge ankommen und mit wie vielen Menschen tatsächlich zu rechnen ist, kann derzeit nicht abgeschätzt werden. Auch die Herkunft der Flüchtlinge ist noch nicht bekannt.

Bei der Betreuung der neu ankommenden Flüchtlinge ist die Stadt – neben dem Einsatz von eigenem Personal – wieder auf die Unterstützung von Hilfsorganisationen und deren haupt- und ehrenamtlichen Mitgliedern angewiesen. Oberbürgermeister Joachim Wolbergs bittet um Verständnis dafür, dass die Turnhalle nun erneut als Flüchtlingsunterkunft genutzt werden muss. Darüber hinaus appelliert der OB an die Arbeitgeber, ehrenamtliche Helfer der Rettungs- und Hilfsorganisationen für diesen neuerlichen Hilfeinsatz von der Arbeit freizustellen.

„Die Stadt und die mit ihr zusammenarbeitenden Hilfsorganisationen unternehmen große Anstrengungen, damit die zu uns kommenden Menschen ordentlich untergebracht und betreut werden können – und dazu brauchen wir wieder dringend Ehrenamtliche, denen ich für ihren Einsatz schon jetzt herzlich danke“, erklärt OB Wolbergs.

Wie vermutet hat die Flüchtlingswelle im Sommer noch einmal zugenommen. „Wir sehen uns in Regensburg in der humanitären Verpflichtung, die Menschen, die uns als Flüchtlinge zugewiesen werden, menschenwürdig aufzunehmen und zu betreuen“, so Wolbergs.

„Die Unterbringung der Flüchtlinge wird zwar zunehmend eine Herausforderung für die Stadt, die wir jedoch ganz sicher alle gemeinsam bewältigen werden.“

Bestattungen heute

In Regensburg

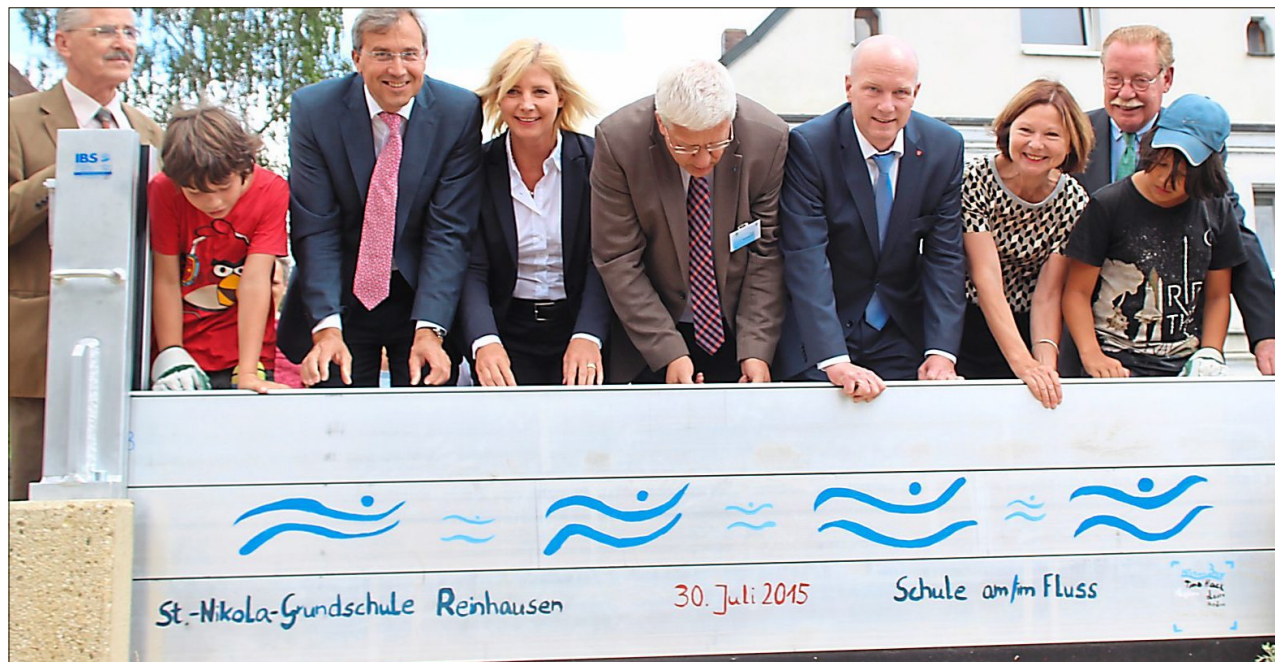
Friedhof am Dreifaltigkeitsberg:
10.30 Uhr, Walther Dietz, 80 Jahre;
14.15 Uhr, Karin Meyer-Straeten, 54 Jahre;
Evangelischer Zentralfriedhof:
13 Uhr, Dr. Rupprecht Rieß, 100 Jahre;
Friedhof Winzer:
10.30 Uhr, Anna Lercher, 82 Jahre;
Alter Friedhof Regenstauf:
15.15 Uhr, Elisabeth Schild, 85 Jahre.

Mehr Lebensqualität dank Hochwasserschutz

MdL Scharf und OB übergaben Hochwasserschutzanlage Reinhausen ihrer Bestimmung

Regensburg. Unter reger Anteilnahme der Reinhauser Bevölkerung übergaben gestern Staatsministerin Ulrike Scharf und Oberbürgermeister Joachim Wolbergs die neue Hochwasserschutzanlage Reinhausen ihrer Bestimmung. Nach zwei Jahren Bauzeit wurde das gut neun Millionen teure Hochwasserprojekt am Regen fertiggestellt. Das Gesamtkonzept des Regensburger Hochwasserschutzes, zu dem der vollendete Abschnitt gehört, ist eines der technisch anspruchsvollsten und größten laufenden Hochwasserschutzprojekte des Freistaats und soll in 18 Bauabschnitten umgesetzt werden.

„Ich schau übers Wasser – die Winde wehn, die Wellen gehn“, sangen die Kinder der Grundschule Sankt Nikola Reinhausen und währenddessen bewegten sie ihre Bayernfähnchen tüchtig im Takt. Obwohl der Festakt schon über eine Stunde dauerte, sind die vielen Anwohner des Viertels immer noch da und hören aufmerksam den Kindern zu. Für sie ist die feierliche Inbetriebnahme des Hochwasserschutzes entlang der Regenstraße ein Festakt. Schließlich werden



Mit offiziellen Reden, dem Segen Gottes, Liederlagen der Grundschule Reinhausen und einer kräftigen Stärkung im Anschluss begingen Vertreter der Politik und etliche Anwohner die offizielle Fertigstellung der neuen Hochwasserschutzanlage in Reinhausen. (Foto: el)

durch die Baumaßnahmen 8000 Anwohner und 600 Arbeitsplätze geschützt, betonte die Bayerische Umweltministerin Ulrike Scharf, die extra zur Freigabe des neuen

Bauabschnitts angereist war. Schließlich, so fuhr die Staatsministerin fort, sei der Ausbau des Hochwasserschutzes für Regensburg eines der technisch anspruchsvollsten und größten laufenden Hochwasserschutzprojekte des Freistaats.

Insgesamt 100 Millionen Euro sind für die Maßnahme geplant, die in 18 Bauabschnitten umgesetzt werden soll. In Reinhausen soll ab jetzt eine Kombination aus Mauern und mobilen Mauern vor Überschwemmungen schützen.

Gegen das Überlaufen der Kanalisation bei hohen Wasserständen hilft eine leistungsfähige Abwasserpumpe. Die Feierstunde nutzte Scharf zudem, um für die Flutpolder zu werben. Sie hob hervor, wie viele Menschen bei einem akuten Hochwasserfall von ihnen profitieren würden. Laut ihr seien Polder unverzichtbar. Auch Oberbürgermeister Joachim Wolbergs hob den Wert von Retentionsfläche hervor.

Die Ausgleichsflächen seien sehr wichtig, da wir durch die Einengung des Flusses selbst auch Anteil an den Hochwassern hätten, so der OB. Besonders große Zufriedenheit herrschte bei den Anwesenden darüber, dass sich der Hochwasserschutz so gut in die Strukturen vor Ort einfüge. Scharf formulierte es so, dass hier „das Schöne mit dem Nützlichen verbunden worden“ sei: Durch eine Erweiterung der Uferflächen sind neue Freiflächen entstanden, die als Parks und Freizeitanlagen genutzt werden können. Zusätzlich entstehen neue Lebensräume für Tiere und Pflanzen im und am Wasser. So kämen hier nun täglich immer mehr Regensburger, um am neuen Uferweg zu joggen oder an den Kiesflächen die Füße in den Regen zu halten. Auch die Leiterin des Kinderhauses Sankt Nikolaus in Reinhausen freut sich über die neue Ufergestaltung: „Es ist ideal hier für Kinder – wir kommen fast jeden Tag hier her“.



„Ich schau übers Wasser – die Winde wehn, die Wellen gehn“, sangen die Kinder der Grundschule St. Nikola Reinhausen, und während dessen bewegten sie ihre Bayernfähnchen tüchtig im Takt.

Gesellschaft hat den Auftrag Kinder zu schützen

Professor Melter berichtete im Presseclub über die große Zahl misshandelter Kinder

Regensburg. Es ist ein Appell an die Gesellschaft. Ein Aufruf, hinzuschauen. Professor Michael Melter, Leiter der Universitätskinderklinik berichtete am Donnerstag im Presseclub über die große Zahl von Kindern, die von Erwachsenen misshandelt und missbraucht werden. Oft sind sie im Alter unter einem Jahr. Die Eltern rufen erst dann einen Arzt, wenn sie Angst haben, das Kind könnte sterben. In Regensburg sind es fünf bis sieben Kinder im Monat, die mit massiven Verletzungen ins Krankenhaus kommen. Die Dunkelziffer ist hoch.

Melter schildert den Fall der sechs Monate alten Lena (Name geändert), deren Eltern den Notarzt riefen, weil sie angeblich aus dem Bett gefallen war. Im Krankenhaus wurden starke Einblutungen im Gehirn festgestellt, wie sie nur durch massives Schütteln entstehen können. Das Kind hat dauerhafte neurologische Schäden und ist schwer behindert.

„Wir sehen nur die schweren Fälle“

Statistisch gesehen entstehen im Alter von bis zu einem Jahr rund 40 Prozent der Verletzungen bei Kleinkindern durch Fremdeinwirkung. Risikofaktor ist das soziale Umfeld. Eltern, die sich nicht im Griff haben, weil sie Drogen oder Alkohol konsumieren, selbst misshandelt wurden oder zu jung sind, um schwierige Situationen mit einem Baby zu bewältigen. „Wir sehen nur die schweren Fälle“, sagte Melter.



Professor Michael Melter appellierte im Presseclub, das Wohl von Kindern als persönlichen Auftrag zu betrachten. (Foto: bd)

Geschätzt wird, dass mehr als zwölf Prozent der Männer und zehn Prozent der Frauen in ihrer Kindheit Gewalt erfahren haben.

Die Ursachen für Misshandlungen sind oft Hilflosigkeit, Überforderung oder Angst und Ärger. Hinweise für den Arzt, dass ein Kind misshandelt wurde, sind das verzögerte Aufsuchen eines Mediziners, häufige Terminabsagen, Arztwechsel und Ungereimtheiten. Auffällig sind gehäufte Knochenbrüche oder Verletzungen, die über einen längeren Zeitraum entstanden. Verdächtig sind Verletzungen an ungewöhn-

lichen Körperteilen wie dem Rücken, dem Bauch oder an den Genitalien. Nicht selten reagieren Eltern aggressiv, wenn der Verdacht auf Misshandlung entsteht. Schuld seien an dem schlechten Zustand des Kindes dann immer die Ärzte, die nicht fähig seien, sagt Melter.

Gefährlich ist das Schütteltrauma, das schreienden Kindern von Eltern manchmal auch im Affekt zugefügt wird. Blutungen zwischen Hirn und Schädeldecke führen in einem Viertel der Fälle zum Tod des Kindes. Von den dreiviertel Überlebenden sind zwei Drittel schwer be-

hindert. Im Krankenhaus könne nur die Diagnose gestellt werden, sagte Melter. Ziel sei aber die Prävention. Die Zusammenarbeit mit der Stadt auf dem Gebiet der Familien- und Jugendhilfe sei vorbildlich. Hier sei vor allem die Arbeitsgemeinschaft gegen Gewalt gegen Kinder aktiv. Im medizinischen Bereich wurde die Kinderschutzgruppe gegründet. Ein Verband, der fachübergreifend über alle Fakultäten arbeitet. Es sei für die behandelnden Ärzte aber immer schwierig, Maßnahmen zu ergreifen, weil sie der Schweigepflicht unterliegen. Wechseln Eltern den Arzt, so kann ein Verdacht nicht weitergegeben werden. Melter appellierte deshalb, auch in der Bevölkerung wachsam zu sein, und zu handeln, wenn der Eindruck entsteht, ein Kind wurde misshandelt.

„Deutschland hat keine kinderfreundliche Kultur“

Es gebe in Deutschland keine kinderfreundliche Kultur. „Wir agieren nicht kindgerecht und kinderfreundlich.“ Es werde in der Gesellschaft als Makel betrachtet, wenn sich Eltern in der Kindererziehung Hilfe suchen. Familien würden allein gelassen. Es habe aber jeder den Auftrag, in seinem direkten Umfeld das Wohl von Kindern zu unterstützen.

In Lenas Fall konnten sich die Ärzte bald ein Bild von den Geschehnissen zu Hause machen. Die Mutter kam in den nächsten Tagen mit einem blauen Auge ins Krankenhaus, der Vater ist Alkoholiker.

- bd -